

# «Noch mehr ein Fest für alle Sinne»

Tobias Lengen, Präsident des Vereins Volkskulturfest Obwald, sagt, was das Festival heuer verspricht und weshalb es sogar eine Sauna hat.

Interview: Rafael Schneuwly

**Seit dem 1. September sind Sie Geschäftsleiter der Stiftung Rütimattli in Sachseln und Sarnen. Studiert haben Sie unter anderem Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften. Auf den ersten Blick bringt man das nicht mit der Leitung eines Musikfestivals in Verbindung. Was befähigt Sie trotzdem dazu?**

**Tobias Lengen:** Ich sehe viele Verbindungen zwischen meiner hauptberuflichen Tätigkeit und dem Volkskulturfest Obwald. Beides findet im Kanton Obwalden statt, in dem ich aufgewachsen bin und in den ich vor drei Jahren mit meiner Familie zurückgekehrt bin. Meine Affinität für Gesellschaftsthemen und Kommunikation kommen mir sowohl im Beruf wie im Ehrenamt zugute. Es heisst, Musik sei eine universelle Sprache, die alle verstehen. Dies erlebe ich eindrücklich in meinem Berufsalltag mit Menschen mit Beeinträchtigung und natürlich auch auf der Waldbühne Gsang. Hier kommen unterschiedlichste Menschen durch Musik zusammen, die sonst nicht zueinander finden würden.

**Und was verbindet Sie persönlich mit der Musik?**

Früher stand ich als Saxofonist in Jazz-Formationen selbst auf der Bühne. Mit den Jahren hat sich mein kulturelles Engagement zunehmend hinter die Bühne verlagert. So war ich unter anderem zehn Jahre Vorstandsmitglied der Konzertreihe Jazz in Sarnen und habe Pop- und Klassikkonzerte in Luzern veranstaltet. 2020 bin ich zum Volkskulturfest Obwald gestossen. Zunächst als Beisitzer mit dem Ziel, ein neues Team aufzubauen. Seit 2022 bin ich Präsident und leiste in dieser Rolle meinen Beitrag zu einem möglichst erfolgreichen Festival. Es geht darum, das bestmögliche Team zusammenzustellen, zusammenzuhalten und zu koordinieren. Weitere Aufgaben sind die Unterstützung beim Fundraising, die gezielte Vernetzung sowie eine nachhaltige Festivalentwicklung über das jeweils nächste Obwald hinaus.

**Ein Musikfestival mit der Bedeutung von Obwald steht und fällt mit der künstlerischen Leitung. Seit letztem Jahr übt Roman Britschgi diese Aufgabe aus. Wie**

**erleben Sie die Zusammenarbeit mit ihm?**

Wir hatten die Chance, ein komplett neues Team aufzubauen. In diesen Prozess haben wir viel Zeit investiert, und ich bin mehr als glücklich mit dem Ergebnis. Unser Team funktioniert so, dass sich alle nach ihren Stärken einbringen. Roman bekleidet als künstlerischer Leiter eine besondere Rolle und geniesst dafür die nötige Freiheit. Er leistet hervorragende Arbeit. Ich stehe ihm gerne als Sparring Partner zur Verfügung, spiegle Ideen und bringe zwischendurch auch selbst solche ein. Wir kennen uns seit fast 40 Jahren. Unsere Zusammenarbeit schätze ich sehr und wir ergänzen uns aus meiner Sicht bestens.

**Wie haben Sie Ihr erstes Festival vor einem Jahr erlebt?**

Es war für mich und das ganze Team ein emotionaler Moment, als sich nach zwei Jahren intensiver Aufbauarbeit, mit viel Herzblut und Liebe zum Detail, unser Erstlingswerk zu einem Gesamtbild zusammenfügte. Wir sind sehr dankbar, dass es vom Publikum so gut aufgenommen wurde.

**Wurden für das diesjährige Festival strukturelle Änderungen vorgenommen?**

Das grundlegende Konzept führen wir fort: Ausländische Volksmusik trifft auf einheimisches Schaffen. Wir arbeiten gänzlich ohne Agenturen. Unser künstlerischer Leiter widmet sich zunächst der Recherche und reist dann ins Gastland, wo er die Kunstschaffenden aufspürt. Dieses Jahr findet bereits am Mittwoch eine öffentliche Vorstellung statt: Der Dryggänger Aabä feiert Premiere. In Zusammenarbeit mit unserem Gastronomiepartner Restaurant Bahnhof Giswil servieren wir den Gästen ein finnisch angehauchtes 3-Gang-Menü. Generell wird das Obwald dieses Jahr noch mehr ein Fest für alle Sinne. Damit zwei finnische Musiker garantiert zur Höchstleistung auflaufen, wird vor Beginn jeweils auf der Bühne Fisch gekocht. Wer sich das noch nicht ganz vorstellen kann: Unbedingt vorbeischaun, es hat noch letzte Plätze.

**Was verspricht das Programm 2024 in künstlerischer und organisatorischer Hinsicht?**

Auf unsere Gäste warten wie gewohnt musikalische Neuentde-

ckungen, aber auch einige weitere Überraschungen. Besuchende, die mit dem in diesem Jahr ausgebauten öffentlichen Verkehr unterwegs sind, dürfen mit dem wandelnden Harmo-

**«Das grundlegende Konzept führen wir fort: Ausländische Volksmusik trifft auf einheimisches Schaffen.»**



**Tobias Lengen**  
Präsident des Vereins  
Volkskulturfest Obwald

nium bereits auf dem Weg zur Waldlichtung ein erstes Schmankerl geniessen. Auf dem Gsang konnten wir mit unserem Gast Finnland nicht auf eine Sauna verzichten. Sie steht unseren Gästen den ganzen Abend zur Verfügung. Weiter haben wir uns bei der Bühne etwas Spezielles überlegt und einen finnischen Tanzboden verlegt. Darauf werden 28 individualisierte Stühle stehen, die in Kooperation mit dem Kunsttreff 13 eigens für die Musizierenden adaptiert wurden. Am meisten freue ich mich aber auf das, was sich während der Festivalwoche dank der Begegnungen von verschiedenen grossartigen Künstlerinnen und Künstlern aus unterschiedlichen Kulturen sowie der Interaktion mit dem Publikum auf natürliche Art entwickelt. Und definitiv dem Moment entspringen die improvisierten Sessions nach dem offiziellen Programm an der Walden Bar, meist bis spät in die Nacht hinein.

**Hinweis**

Volkskulturfestival OBWALD vom Mittwoch, 26. 6., bis Sonntag, 30. 6. Waldlichtung Gsang in Giswil. Gastland ist Finnland. Letzte Tickets unter [www.obwald.ch](http://www.obwald.ch).

## Zwei Obwaldner fahren von Peking nach Paris

Bei ihrer Rückkehr auf dem Dorfplatz Sarnen wurden Chris und Beppi Dillier von einem zahlreichen Publikum empfangen.

Robert Hess

Am Sonntagnachmittag endete die 8. Peking zu Paris Motor Challenge auf dem Gelände der Gendarmerie National in Paris. Unter den Besten der 27 Tagesetappen langen Rallye waren die Brüder Beppi und Chris Dillier. Zusammen mit fünf anderen Zweiertteams und ihren Fahrzeugen präsentierten sie sich am Montag vor einigen hundert Zuschauern und Fans auf dem Dorfplatz Sarnen.

Seit dem Start in Peking am 18. Mai hatten sie rund 14500 Kilometer auf ihrem Chrysler Roadster 70 aus dem Jahre 1930 zurückgelegt. «Das waren unvergessliche, aber auch sehr herausfordernde Tage und Nächte», meinte Chris Dillier im Gespräch mit dieser Zeitung. Rund 100 Teams waren in Peking gestartet, nicht alle schafften den Weg nach Paris.

**Andere Route wegen Krieg**

Die traditionelle Rallye-Route musste dieses Jahr wegen des Ukraine-Kriegs weiter in den Süden verlegt werden. Sie führte von China über Baku (Aserbaidschan) durch die Türkei und Griechenland. Die Schweiz ist dieses Jahr ausgelassen worden, der Tross fuhr durch Norditalien und direkt nach Frankreich. «Leider konnten wir auch nicht durch die Mongolei fahren», bedauerte ein Teilnehmer der Gesprächsrunde mit Moderator Roland Bösch. Er habe das Land

und die Menschen dort sehr geschätzt. «Nicht begeistert war ich von der Gastfreundschaft in China», fuhr er fort. Die Menschen dort seien eher misstrauisch und zurückhaltend. Aber je mehr man in die Gegend von Kasachstan und Aserbaidschan gekommen sei, umso herzlicher sei die Gastfreundschaft und Hilfs-

bereitschaft gewesen. Die Unterkünfte an den Stationen – Hotel oder Camping – waren vom Veranstalter reserviert worden.

Auf der langen Fahrt hatten Mensch und Fahrzeug löchrige Strassen, Pässe, Wüsten, strenge Grenzkontrollen und andere Hindernisse sowie Sonderprüfungen des Veranstalters zu

überwinden. Jeder war sein eigener Mechaniker, und oft hat es am Abend Überstunden gegeben. «Als wir 2019 die gleiche Rallye fahren, haben wir einige Ersatzteile mitgenommen», erinnert sich Tony von Rotz, der damals zusammen mit Hampi Durrer, dem Organisator des Empfangs vom Montag, unter-

wegs gewesen war. «Leider waren es die falschen Teile, stellten wir dann auf der Strecke fest.»

Ihre erste Fahrt von Peking nach Paris absolvierten Beppi (1956) und Chris (1957) Dillier im Jahr 2016. Beide stellen dieses Jahr erfreut fest, dass die Kameradschaft und die Hilfsbereitschaft unter den Teilnehmern

viel grösser geworden ist. «Eine dritte Teilnahme wird es nicht geben», sind sie entschlossen. «Wir haben beide Male sehr viel gesehen und erlebt, doch jetzt längt's», sagte Chris Dillier zu den Hunderten von Zuschauern, die lehrreiche und vergnügliche Stunden mit den Abenteurern geniessen konnten.



**Links:** Die beiden Brüder Chris (links) und Beppi Dillier mit ihrem Chrysler 70 Roadster 1930. **Oben rechts:** Bei der Einfahrt in den Dorfplatz Sarnen, wo sie von vielen Anwesenden gefeiert werden. **Unten rechts:** Die Fahrer bei der Champagnerdusche.

